

Csaba Földes

# Deutsch als Fach- und Fremdsprache in Ungarn

**Zusammenfassung:** Der Artikel fasst die zahlreichen Funktionen der deutschen Sprache in Ungarn in Geschichte und Gegenwart zusammen und behandelt deren aktuelles sprachens-, bildungs- und kulturpolitisches Potenzial im Hinblick auf Deutsch als Fremdsprache und auf Deutsch als Fachsprache. Es wird herausgearbeitet, dass Stellung und Prestige des Deutschen kontinuierlich abnehmen, während sich das Englische sowohl die Lernerzahlen als auch die Verwendung betreffend als konkurrenzlos führende Sprache durchsetzt. Dabei ist gleichzeitig festzustellen, dass Deutsch trotz seiner deutlichen Verluste einen festen Status als zweite Fremdsprache in der Schulkultur wie auch in der Welt von Gesellschaft und Politik (besonders im beruflichen Sektor, vor allem bezogen auf das Sprachenprofil Wirtschaftsdeutsch) innehat.

**Schlagwörter:** Fremdsprache, Minderheitensprache, Verkehrssprache, Wirtschaftsdeutsch, Ungarn

- 1 Kontext und Anliegen
- 2 Die deutsche Sprache: historische Stellung und Funktionen
- 3 Aktuelle Position und Entwicklungen
- 4 Deutsch und andere Fremdsprachen im Schulbereich
- 5 Deutsch als Fremd- und Fachsprache in der Hochschulkultur und in der Fachkommunikation
- 6 Sonderfall Deutsch als Minderheitensprache
- 7 Bilanz
- 8 Literatur

## 1 Kontext und Anliegen

Im (ost-)mitteleuropäischen Raum kommt dem Deutschen unter den Sprachen herkömmlich eine prominente Rolle zu. Denn Geschichte, Funktionen und Stellenwert der deutschen Sprache sind in diesem Areal weitreichend, vielschichtig und beachtlich. In diesem Kontext hat der vorliegende Artikel vor, das sprachens-, kultur- und bildungspolitische Interaktionspotenzial des kulturellen Phänomens deutsche Sprache als Fremdsprache und als fachsprachliche Varietät mit Fokus auf Ungarn zu beleuchten sowie dessen aktuelle Position (einschließlich auch kennzeichnender Entwicklungstendenzen) im Ensemble anderer Fremd-, Zweit- bzw. Minderheitensprachen empirisch herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck greift dieser Text auch Ausführungen aus früheren Veröffentlichungen auf, z. B. Földes (2015) und ergänzt sie mit aktuellen Daten sowie Informationen.

## 2 Die deutsche Sprache: historische Stellung und Funktionen

Im traditionellen Deutschlern-Land Ungarn hat Deutsch innerhalb des Fremdsprachen-sektors ungeachtet der eher rückläufigen Entwicklungen – verglichen mit anderen Staaten – immer noch einen beachtlichen Umfang inne (siehe ausführlicher in den Abschnitten 3 und 4). Waren und sind doch die Funktionen des Deutschen in dieser Region ausgesprochen vielfältig: als Verkehrssprache, Amtssprache, Bildungssprache im Unterricht und in der Wissenschaft (sowohl als Vermittlungsgegenstand wie auch als Vermittlungsmedium), Fachsprache, Fremdsprache, Zweitsprache, Muttersprache, Minderheitensprache (auch „Nationalitätensprache“ genannt), Arbeitssprache usw. Zusätzlich muss bedacht werden, dass die Stellung der Sprache etwa im Schulcurriculum nicht immer mit ihrer Stellung für das Individuum selbst übereinstimmt. Beispielsweise kann Deutsch für eine Person Erstsprache (Muttersprache) sein, während es auf der Ebene des Curriculums als Zweitsprache (Fremdsprache) fungiert. In diesem – selten reflektierten – Zusammenhang könnte man wohl von „symmetrischen“ bzw. „asymmetrischen“ sprachdidaktischen Konstellationen sprechen.

In aller Kürze sei rekapituliert, dass Deutsch in Ungarn in seinen verschiedenen Funktionen über eine enorme historische Verwurzelung verfügt. Es wurde seit 1784 (unter Joseph II.) bis 1945 praktisch an allen Schulen Ungarns mit obligatorischem Charakter vermittelt und hat zu verschiedenen Ausprägungen von Bilingualismus geführt (nähere Informationen zu diachronen und synchronen Verwendungs- und Vermittlungskontexten der deutschen Sprache in Ungarn in Kostrzewa/V. Rada [2010]). Die Kulturgeschichte Ungarns ist doch seit eh und je mit dem deutschsprachigen Raum aufs engste verflochten. Seit der Heirat des Staatsgründers, König St. Stephans, im Jahre 996 mit der bayerischen Prinzessin Gisela wird die Zugehörigkeit des Landes zum Westen – d. h. seine europäische Orientierung – maßgebend vom Deutschtum mitgeprägt. Wichtig ist dabei auch, dass Ungarn jahrhundertlang eine besonders multiethnische, multikulturelle und vielsprachige Formation darstellte: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts belief sich der Anteil der ungarischsprachigen Bevölkerung im Königreich Ungarn der Doppelmonarchie auf nicht einmal 50 Prozent. Die größte nicht-ungarische Gruppe bildeten die Deutschsprachigen. Das deutschsprachige Bürgertum galt bis zu seiner weitgehenden Assimilierung um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts in den Städten vielfach als ein nicht wegzudenkender Katalysator der wirtschaftlichen und der geistig-kulturellen Entwicklung. Heute wird die Größenordnung der ungarndeutschen Population von den Minderheitenorganisationen auf etwa 200.000 bis 220.000 beziffert (Quelle: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen o. D.).

Für die Ausbreitung der deutschsprachigen Kultur und die Lingua-franca-Verwendung der deutschen Sprache war wohl das Bestehen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie der wichtigste Faktor. Neben Prag war auch Budapest bis zu einem gewissen Grade eine zweisprachige Stadt mit niveauvoller, international angesehener

deutschsprachiger Presse, z. B. dem „Pester Lloyd“ (seit Mitte des 18. Jahrhunderts sind in Ungarn etwa 2000 deutschsprachige Zeitschriften erschienen), ganz zu schweigen von anderen Gebieten der Kultur. Beispielsweise war der Komponist der Ouvertüre zur Eröffnung des großen Deutschen Theaters in Pest, das 1812 – ein Vierteljahrhundert vor dem Ungarischen Nationaltheater! – erbaut wurde, kein geringerer als Beethoven. Der österreichische Schriftsteller Adalbert Stifter publizierte nur bei seinem Pester Freund Gustav Heckenast. Als der im Jahre 1885 in der ungarischen Hauptstadt geborene György Lukács (Geburtsname: György B. Löwinger), Ungarns bekanntester Philosoph und Literaturhistoriker des 20. Jahrhunderts, wenige Monate vor seinem Tod im Juni 1971 die autobiographische Skizze „Gelebtes Denken“ schrieb, tat er dies ebenso in deutscher Sprache wie bei einer Reihe seiner wichtigsten Bücher. Der Soziologe Arnold Hauser, geboren 1892 in Temeswar (heute Timișoara in Rumänien) hat in den späten vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts sein Hauptwerk „Sozialgeschichte der Kunst und Literatur“ ebenfalls auf Deutsch verfasst. Der 1886 in Budapest gebürtige Leo Popper, den Lukács für „die größte Begabung“ hielt, der er je begegnete, hatte in der „Fackel“ und in der „Neuen Rundschau“ einige bedeutsame kulturhistorische Essays publiziert und ein halbes Dutzend unveröffentlichter hinterlassen – geschrieben auf Deutsch. Alle drei sowie Karl Mannheim, Béla Balázs (geboren als Herbert Bauer) und manch anderer, der zu dem legendären literarischen „Sonntagskreis“ von 1915 bis etwa 1919 gehörte, waren ungarische Intellektuelle, die sich außer des Ungarischen auf gleichem Niveau auch des Deutschen in Wort und Schrift bedienten. Genauso auch der 1900 als Sándor Grosschmid geborene Schriftsteller Sándor Márai, der zunächst mehrheitlich auf Deutsch publizierte oder der Dramatiker und Journalist Ferenc Herczeg (eigentlich Franz Herzog) als Leitgestalt des ungarischen literarischen Konservatismus. Dieser Bilingualismus und die hohe deutsche Sprachkompetenz lassen sich wohl letztendlich darauf zurückführen, dass 1784 der Habsburger Joseph II. Deutsch als Amts- und Unterrichtssprache einführte (zuvor war es Latein). Nach der Niederschlagung des Freiheitskampfes der Ungarn 1848/49 wurde vom berüchtigten Innenminister Alexander Bach mittels deutschsprachiger Beamter und Lehrer, aber auch Gendarmen, das Deutsche als Staatssprache Ungarns mit vehementem Nachdruck weiter forciert. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts soll Ernst Moritz Arndt von seiner Reise in die Hauptstadt Ungarns berichtet haben: „[...] da diese Stadt so nahe an Teutschland liegt, und mit Wien und anderen Orten den nächsten und ersten Verkehr und einen so engen Zusammenhang hat, so ist fast alles germanisiert, und selbst in der Tracht sieht man nicht viel Ungarisches. Die meisten Ungarn sprechen auch teutsch, und der gemeine Mann versteht es auch gewöhnlich“ (zitiert nach Herrschaft 1940, 42). Einen weiteren Anstoß zur Verbreitung des Deutschen als Verkehrssprache gaben die jiddischsprachigen Juden, die im Kontakt mit Anderssprachigen hauptsächlich auf das Deutsche zurückgriffen.

Man kann mithin schlussfolgern: Ungarische – und wohl auch mitteleuropäische – Geistesgeschichte ist ohne den Anteil der deutschen Sprache so gut wie unvorstellbar.

### 3 Aktuelle Position und Entwicklungen

Der Wirklichkeitsbereich ‚Deutsch als Fremdsprache‘ ist in ganz Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa (im Weiteren: MOE) nicht ohne den Hintergrund der politisch-wirtschaftlichen Umwälzungen um das Jahr 1990 zu verstehen (vgl. Földes 2004, 110–111; 2015, 16). Denn sie führten zu sprachpolitischen, soziolinguistischen und didaktischen Neubestimmungen von Funktion, Rolle und Stellung einzelner Sprachen: Die dauerhafte Hegemonie des „Zwangsrussischen“, welches jahrzehntelang eine sprachliche Alltagsdissidenz in großem Stil auslöste, wich plötzlich einem Ansturm auf Angebote der sog. „westlichen“ Sprachen, vor allem des Englischen und des Deutschen. Gleichzeitig war damit ein tiefgreifender Umgestaltungsprozess (z. B. Reformen in der Deutschlehrerausbildung, Umschulung von Russischlehrern, Aufwertung des Deutschen als Minderheitensprache, neue Motivationsstrukturen für das Fremdsprachenlernen etc.) verbunden, vgl. ausführlicher Földes (2004, 110–111).

Anfang des 21. Jahrhunderts spielten sich weitere nachhaltige, teilweise dramatische Veränderungen ab. Der international beobachtbare Positionsverlust der deutschen Sprache und der Germanistik ist im gesamten MOE-Raum, so auch in Ungarn, faktische Realität; sein Ausmaß fällt in Ungarn jedoch, verglichen mit vielen anderen Staaten, weniger radikal aus. Die Statistiken zeigen, dass Deutsch in Ungarn – wie in einigen anderen MOE-Ländern wie Tschechien, Polen und die Slowakei – vor einigen Jahrzehnten noch die am meisten beherrschte Fremdsprache war.

**Tab. 1:** Sprachkenntnisse in Ungarn.

	1960	1990	2001	2011
Deutsch	482.036	453.726	1.040.786	1.111.997
Englisch	43.336	229.366	999.641	1.589.180
Französisch	45.655	53.213	116.583	117.121
Russisch	69.478	156.787	197.706	158.497

(Quelle: Das ungarische Statistische Zentralamt)

Der immer noch relativ günstige Stellenwert für das Deutsche resultiert vor allem aus der verbreiteten Deutschkompetenz bei älteren Generationen, sodass demnächst gewiss schon von einer weiteren Verschiebung zugunsten der Mainstream-Sprache Englisch auszugehen ist. Ungarn nimmt hinsichtlich der Sprachkompetenz im internationalen Vergleich trotz der nach wie vor nicht unerheblichen Lernerzahlen eine Schlusslicht-Position ein. So geht aus aktuellen europäischen Statistiken hervor, dass im Jahr 2016 bei der Generation zwischen 25 und 64 Jahren nur 42,4 Prozent der ungarischen Bevölkerung über Fremdsprachenkenntnisse verfügten, während der EU-Durchschnitt 64,6 Prozent betrug (Quelle: Eurostat. Statistics Explained a). In Anbetracht der Ergebnisse aus früheren Jahren ist für Ungarn allerdings eine positive

**Tab. 2:** Anteil der Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse.

2007	2011	2016
74,8 %	63,2 %	57,6 %

(Quelle: Eurostat. Statistics Explained b)

Tendenz zu verzeichnen, wobei unklar ist, ob es sich tatsächlich um Verbesserungen in dem Umfang handelt oder dabei die Umfragetechnik (eigene Angaben der Befragten) – ähnlich wie in den anderen europäischen Ländern – auch eine Rolle spielte, vgl. Tabelle 2.

Laut derselben Quelle sieht der Anteil derjenigen noch ungünstiger aus, die zwei oder mehr Fremdsprachen sprechen: 11,1 Prozent in Ungarn vs. 21 Prozent im EU-Durchschnitt. Im Hinblick auf die Vermittlung von zwei oder mehr Sprachen an Sekundarschulen ist Ungarn mit seinen – angeblich nur – 6,2 Prozent unter den erfassten 30 Staaten ein absolutes Schlusslicht, während sich der europäische Durchschnitt auf 59,2 Prozent beläuft (vgl. Bodnár 2018). In einer europäischen Erhebung deklarierten im Jahr 2018 in ähnlicher Weise 38 Prozent der ungarischen Jugendlichen, dass sie keine weitere Fremdsprache lernen möchten. Dagegen lag der analoge Anteil in Europa im Schnitt bei nur 22 Prozent (Quelle: Eurobarometer 2018).

## 4 Deutsch und andere Fremdsprachen im Schulbereich

Während man in der Nach-Wende-Zeit in Ungarn insbesondere an den Grenzen zum zusammenhängenden deutschen Sprachraum in der Schulkultur eine führende Rolle des Deutschen – sogar vor Englisch – attestieren konnte (vgl. Földes 2003: 971; 2015: 18), scheint heute die Vorrangstellung des Englischen gleichsam einen weltweiten Trend zu verkörpern, von dem auch Ungarn keine Ausnahme ist. Bis 1999/2000 überstieg hinsichtlich der Lernerzahlen bei der ersten Fremdsprache der Anteil der Deutsch-Lernenden an den achtklassigen allgemeinbildenden Schulen den der Englisch-Lernenden um etwa 25 Prozent, und an Fachmittelschulen (Facharbeiterausbildung) wurde bis Mitte der 2000er-Jahre wesentlich mehr Deutsch unterrichtet als Englisch (siehe Földes 2004: 113; 2015: 18–19). Tabelle 3 weist erhebliche Schülerzahlen für Deutsch bei der Wahl der ersten Fremdsprache an den achtklassigen „Grundschulen“ nach (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal a). Unberücksichtigt bleibt hier der Anteil des Unterrichts ‚Deutsch als Minderheitensprache/Nationalitätensprache‘ für die deutsche Minderheit in Ungarn (vgl. Abschn. 5) sowie der sog. „bilingualen“ Schulen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass Deutsch in dieser Schulform noch einen relativ hohen Status besitzt. Ferner merkt man, dass seit dem Schuljahr 1990/91 das Volumen

Tab. 3: Erste Fremdsprache (Klassen 1–8).

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch	sonstige Sprachen
<b>1989/1990</b>	41.889	33.120	3.337	655.218	2.000
<b>1992/1993</b>	325.408	224.024	12.122	138.249	9.428
<b>1995/1996</b>	346.460	277.404	8.874	12.661	4.824
<b>2001/2002</b>	275.652	336.642	5.575	3.538	2.401
<b>2005/2006</b>	218.575	372.670	3.309	1.317	3.007
<b>2010/2011</b>	157.365	359.032	2.344	828	3.804
<b>2013/2014</b>	140.511	407.521	2.345	690	2.607
<b>2016/2017</b>	135.339	419.808	2.246	664	3.148
<b>2018/2019</b>	125.671	433.447	1.998	553	3.220
<b>2020/2021</b>	117.542	440.514	1.586	483	3.367

Tab. 4: Fachmittelschule.

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch	sonstige Sprachen
<b>1989/1990</b>	11.928	3.191	1.257	8.410	–
<b>1992/1993</b>	14.921	5.905	1.135	–	2.946
<b>1995/1996</b>	26.790	7.556	1.548	1.786	1.332
<b>2001/2002</b>	51.295	26.565	2.426	1.193	824
<b>2005/2006</b>	55.971	39.032	1.041	818	729
<b>2010/2011</b>	47.195	53.811	666	98	692
<b>2013/2014</b>	34.606	50.765	585	154	432
<b>2016/2017</b>	33.493	58.898	345	128	468
<b>2018/2019</b>	28.692	52.378	269	34	340
<b>2019/2020</b>	26.576	51.974	279	70	402

der russischen Sprache zugunsten von Deutsch und Englisch innerhalb von nur drei Jahren dramatisch zurückging. Überdies kann man bei diesem Schultyp den verschwindend geringen Anteil des Französischen besonders gut beobachten. Bei näherem Hinsehen lässt sich seit 2000 der Zuwachs des Englischen auf Kosten des Deutschen registrieren. So hat sich schließlich im Schuljahr 2001/2002 das Blatt gewendet: Der kometenhafte Aufstieg des Englischen hat den Umfang des Deutschunterrichts nicht nur erreicht, sondern auch gleichsam in den Schatten gestellt.

Tabelle 4 veranschaulicht, dass Deutsch seine führende Stellung – etwas später – auch an den Fachmittelschulen dem Englischen abtreten musste (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal b).

In den sog. Fachgymnasien (Berufsausbildung + Abitur) sieht die Verteilung der Sprachen anders aus (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal b), hier ist der Abstand zwischen Deutsch und Englisch nunmehr noch größer und nimmt kontinuierlich zu, vgl. Tabelle 5.

Wie Tabelle 6 (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal b) zeigt, hat Englisch an den Gymnasien schon längerfristig eine dominante Position inne.

Tab. 5: Fachgymnasium.

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch	sonstige Sprachen
<b>1989/1990</b>	30.632	34.404	6.350	124.388	466
<b>1992/1993</b>	76.763	77.149	9.073	23.577	210
<b>1995/1996</b>	92.612	98.045	8.189	5.244	182
<b>2001/2002</b>	99.179	130.695	7.025	1.201	1.410
<b>2005/2006</b>	92.781	146.593	4.356	533	1.124
<b>2010/2011</b>	77.308	171.129	2.672	749	567
<b>2013/2014</b>	62.028	151.112	1.999	738	305
<b>2016/2017</b>	48.103	138.470	1.317	376	171
<b>2018/2019</b>	39.862	127.767	1.008	310	145
<b>2019/2020</b>	35.934	125.893	888	317	103

Tab. 6: Gymnasium.

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch	sonstige sprachen
<b>1989/1990</b>	45.915	59.181	12.546	97.985	1.712
<b>1992/1993</b>	72.159	94.083	20.307	33.080	3.114
<b>1995/1996</b>	88.525	112.097	19.806	12.756	3.154
<b>2001/2002</b>	116.577	150.815	20.691	2.638	3.856
<b>2005/2006</b>	119.462	170.736	23.520	2.034	2.712
<b>2010/2011</b>	118.878	205.071	21.563	2.639	1.552
<b>2012/2013</b>	115.744	198.178	19.587	3.077	1.869
<b>2015/2016</b>	113.863	188.343	16.845	3.593	1.312
<b>2018/2019</b>	115.306	193.656	16.348	4.052	2.041
<b>2020/2021</b>	117.665	202.467	16.775	4.565	2.030

Bemerkenswert ist, dass sich zwischen den einzelnen Schulfremdsprachen allmählich eine gewisse Rollenverteilung herauskristallisiert. Demnach ergibt sich derzeit für das Deutsche ein spezifisches sprachpolitisches bzw. soziolinguistisches Profil, bei dem sich aufschlussreiche Zusammenhänge feststellen lassen: Zum einen liegt ein prägnantes West-Ost-Gefälle vor: In den Anrainerregionen des deutschen Sprachraums wird aus einleuchtenden Gründen mehr Deutsch gelernt als in den entfernteren östlichen Landesteilen. Auch die kulturellen Traditionen und die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung – wie beispielsweise das Vorhandensein einer deutsch(sprachigen) Minderheit vor Ort – spielen bei der Distribution der Schulfremdsprachen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Überdies ist oft ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Siedlungstyp und der Wahl der Schulfremdsprache zu entdecken: Je kleiner der Ort, umso eher wird meist Deutsch gelernt und umgekehrt, je größer die Stadt, desto stärker ist die Position des Englischen. Analoge Tendenzen lassen sich vielerorts im Hinblick auf das Verhältnis von Deutsch und Englisch in der sozialen Schichtenzugehörigkeit beobachten bzw. mit gebotener Vorsicht interpretieren: Kinder

aus „einfacheren“ und weniger bildungsorientierten Familien lernen eher Deutsch als erste Fremdsprache, während das „Bildungsbürgertum“ seine Kinder vorrangig zum Englischunterricht anmeldet.

Des Weiteren spielt Deutsch in Ungarn in der Erwachsenenbildung traditionell eine erhebliche Rolle. Dabei handelt es sich um Sprachkurse etwa in staatlichen oder privaten Weiterbildungsinstitutionen (z. B. Volkshochschulen und Sprachschulen), in Kulturinstitutionen deutschsprachiger Staaten (z. B. Goethe-Institut und Österreichisches Kulturinstitut), im berufsbezogenen Fremdsprachenunterricht (in Betrieben, bei Firmen) etc. Auch hier verliert Deutsch immer mehr an Popularität: Erfahrungen zeigen, dass vier Fünftel der Kursteilnehmer Englisch wählen, während Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch insgesamt den Rest ausmachen.

Die Zahl der (in Ungarn so populären) Sprachkundigenprüfungen dokumentiert ebenfalls die sprachlichen Schwerpunktsetzungen der Bevölkerung. Die folgende Tabelle weist die aktuellen Zahlen der Prüfungen aus (Quelle: Oktatási Hivatal a. Nyelv-vizsgázatási Akkreditációs Osztály):

**Tab. 7:** Sprachprüfungen.

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch
Erste Hälfte 2021	9.193	40.672	729	256
Zweite Hälfte 2021	4.949	26.334	197	106

Als Gesamtbefund gilt: Deutsch wurde auf dem Fremdsprachenmarkt in jeder Hinsicht in die zweite Reihe verdrängt.

## 5 Deutsch als Fremd- und Fachsprache in der Hochschulkultur und in der Fachkommunikation

Der aktuelle Status der Deutschvermittlung – meist in Form von Fachsprachenunterricht – an Universitäten soll durch Tabelle 8 illustriert werden, die den studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht (etwa an Sprachenzentren) zusammenfasst.

Die Sprachlerner-Konstellationen belegen, dass es mit dem Nimbus des Deutschen (als Fachsprache) auch im Hochschulbereich vorbei ist. Für den gesamten Analysezeitraum behält Englisch als *Lingua academica universalis* praktisch konkurrenzlos die Führung, während sich Deutsch – besonders in den letzten Jahren – auf dem Rückzug befindet.

Bezüglich der Philologie- und der Lehramtsstudierenden in Sprachfächern gibt Tabelle 9 Aufschluss über die zahlenmäßige Entwicklung (Quelle: Oktatási Hivatal b).



**Tab. 8:** (Fach-)Fremdsprachenunterricht an Hochschuleinrichtungen.

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch	sonstige Sprachen
<b>1989/1990</b>	10.153	18.889	3.076	17.241	298
<b>1992/1993</b>	14.664	28.518	2.936	3.914	2.760
<b>1995/1996</b>	19.728	36.791	3.451	3.102	–
<b>2001/2002</b>	21.237	41.931	3.730	1.021	2.087
<b>2005/2006</b>	22.194	43.497	3.880	1.300	3.001
<b>2010/2011</b>	14.805	39.829	1.999	1.287	4.774
<b>2012/2013</b>	12.670	34.249	2.047	1.327	6.506
<b>2015/2016</b>	8.635	28.938	1.343	1.206	4.044
<b>2018/2019</b>	6.483	25.477	1.505	955	4.324
<b>2020/2021</b>	5.629	24.962	1.157	950	7.208

(Quelle: Központi Statisztikai Hivatal c. Die Anzahl der Philologie-Studierenden ist nicht eingeschlossen, da dies typologisch ein anderes Themenfeld verkörpert.)

**Tab. 9:** Sprach-Fach-Studierende 2019.

	Bachelor	Master	Gesamt
<b>Deutsch</b>	481	895	1.376
<b>Englisch</b>	2.473	2.915	5.388
<b>Französisch</b>	126	163	289
<b>Russisch</b>	296	136	432

Die Studierenden der für den Fachsprachenbereich besonders relevanten Translationswissenschaft konnten hier allerdings nicht berücksichtigt werden, da die zur Verfügung stehenden Statistiken die einzelnen Spezialisierungen und Sprachenrichtungen nicht erfassen. Beim Lehramt wurden die Studierenden, die in einem Zwei-Fächer-Studium beide Sprachen belegen, doppelt gezählt. Auch hier springt die Priorität des Englischen ins Auge. Außerdem fällt auf, dass der Vorsprung des Englischen in diesem Sektor den im Schulbereich (vgl. Abschn. 4) übertrifft. Das heißt, es werden proportional mehr Englischlehrer ausgebildet, als es die Dominanz des schulischen Englischunterrichts dem Deutschen gegenüber begründet. Insofern öffnet sich die Schere.

Einen akademischen Leuchtturm des Deutschen verkörpern in Ungarn (wie in manchen anderen MOE-Staaten, vgl. Földes 2005b: 265) die deutschsprachigen Studiengänge, z. B. an der Corvinus-Universität Budapest oder an der Semmelweis-Universität Budapest, welche den Stellenwert des Deutschen als Wissenschaftssprache fördern können. Zudem öffnete im Herbst 2002 die Deutschsprachige Andrassy-Universität in Budapest – als einzige deutschsprachige akademische Lehr- und Forschungseinrichtung außerhalb des deutschen Sprach- und Kulturraums – ihre Pforten. An einer anderen Stelle wäre zu klären, warum gerade an dieser Universität das Fach Germanistik nicht vertreten ist und die Sprachwissenschaft des Deutschen auch im Rahmen anderer Studiengän-

ge keine Rolle spielt. Von diesen eher als Ausnahmen zu betrachtenden Beispielen abgesehen, ist „fremdsprachiger Studiengang“ in Ungarn praktisch gleichbedeutend mit „englischsprachiger“.

Hinsichtlich von Deutsch als Mittel in der Fachkommunikation deuten auch die obigen Ausführungen und Daten stellenweise an (z. B. anhand der Fachmittelschulen und Fachgymnasien), dass Deutsch als Berufs- und Fachsprache in Ungarn Gewicht hat; ihre Rolle zeigt sich zudem darin, dass unter Fremdsprachenkenntnissen in der Praxis oft Fachsprachenkenntnisse verstanden werden. Aufgrund eines Ensembles historisch-soziokultureller wie auch aktueller Faktoren nahm und nimmt Deutsch als Fachsprache im Hinblick auf System und Verwendung gleichermaßen einen erheblichen Stellenwert ein.

Zum einen spielte die deutsche Sprache bei dem über mehrere Jahrhunderte währenden Ausbau der ungarischen Fachsprachen (und analog im gesamten ostmitteleuropäischen Kultur- und Kontaktraum) eine produktive Rolle. Im 19. Jahrhundert, insbesondere in seiner zweiten Hälfte, setzten gezielt gesteuerte Bemühungen um eine Sprachentwicklung ein. Dieser Erneuerungsbewegung der ungarischen Fachsprachen lag die deutsche Sprache als Modell zugrunde, somit dienten fachsprachliche Varietäten des Deutschen auch als Erkennungsträger und Erkenntnismittel: Der Wortschatz vieler – so z. B. der juristischen und der wirtschaftlichen – Fachsprachen entstand weitgehend als Ergebnis deutsch-ungarischer Übersetzung (vgl. Szép 2013, 87, 93; 2021, 90), aber deutsche Vorbilder drückten auch der ungarischen Fachsprache der Technik weitgehend ihren Stempel auf (siehe Szarvas 2005, 72). Zudem gilt, wie Szép (2013) nachweist, dass sich Fachsprachen des Deutschen auch auf den Bedeutungswandel im ungarischen (z. B. juristischen) Fachwortschatz ausgewirkt haben.

Nyomárkay (2007, 193) weist darauf hin, dass diese nationale Bewegung zur Herausbildung und Entwicklung der Fachsprachen parallel zur gesamtgesellschaftlichen Progression im Geistesleben verlief und sich den organisierten und geleiteten allgemeinen Spracherneuerungen in Ostmitteleuropa von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts anschloss.

Zum anderen führten die seit vielen Jahrhunderten beständigen Beziehungen zum deutschen Sprachraum zu den gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Strukturen in der Kooperation zwischen Ungarn und den deutschsprachigen Staaten. Ungarn zeichnet sich durch eine hochgradig offene Wirtschaft aus, bei der Deutschland der mit Abstand wichtigste Wirtschafts- bzw. Handelspartner sowie Investor ist und Österreich an zweiter Stelle folgt. Obendrein ist die internationale ökonomische Stärke der deutschsprachigen Länder auch im globalen Maßstab überaus beachtlich. Umso erstaunlicher ist, wie z. B. Korencsy (2018, 131–132) ausführt, dass angesichts der Wirtschaftskraft und der Sprecheranzahl der deutschen Sprache international nicht ein noch höherer Stellenwert eingeräumt wird. Die aus dem deutschen Sprachraum kommenden mehr als 5000 Unternehmen beschäftigen über 320.000 Menschen; viele namhafte Firmen (Aldi, Allianz, Audi, Bosch, Deutsche Telekom, EON, Haribo, Lidl, Mercedes, Müller, Opel, Siemens etc.) verfügen über Tochterunternehmen in Ungarn.

Außerdem ermöglicht die europäische Mobilität auch Bürgern Ungarns attraktive Arbeitsmöglichkeiten im deutschen Sprachraum. Dementsprechend kristallisiert sich ein erheblicher qualitativer und quantitativer Bedarf an fachbezogenen Deutschkenntnissen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt heraus, vgl. Erhebungen von Dannerer (1992, 337–338, 341–342 sowie 346), Komáromy (2010, 184–186), Ilse (2011, 38–51) und Bialek/Gester/Kontriková/Kegyés (2017, 452–454), ganz besonders im regionalen Gastgewerbe und im Dorftourismus (vgl. Bialek/Gester/Kontriková/Kegyés 2017, 437). Selbst mehrere Universitäten bieten im Rahmen des akademischen Faches Germanistik praktisch orientierte Bachelor-Spezialisierungen und Module mit Fachsprachen, in erster Linie mit Wirtschaftsdeutsch, an. Korencsy (2018, 136) sieht in einer Studie wichtige berufliche Perspektiven von ungarischen Germanistikstudierenden, gerade in der Wirtschaft. Dabei beklagen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer oft, dass in den Sprachprüfungen geforderte Sprachkenntnisse häufig nicht den späteren sprachkommunikativen Erfordernissen im Berufsalltag entsprechen. In Firmen, Unternehmen etc. muss man nämlich vor allem handlungsfähig agieren und im Besitz einer funktionalen kommunikativen Kompetenz imstande sein, die beruflichen Handlungsketten zu bewältigen (vgl. die Problemdiagnose und Kritik von Dannerer 1992, 340; Komáromy 2010, 183; Ilse 2011, 83 und Grunda/Horváth/Krenák/Mikoly 2018, 60). In diesem Zusammenhang setzt sich z. B. Ilse (2011, 64–68 und 82–83) in ihrer primär methodisch-unterrichtspraktisch orientierten Studie für eine angemessene Didaktik der Fachsprachen in Ungarn ein, in deren Zentrum die Vermittlung einer fachkommunikativen Kompetenz als Zielkompetenz mit ihren verschiedenen Teilkompetenzen, wie der fachlichen, steht. Methodisch schlägt sie dazu die bereits seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts aus dem Französischunterricht bekannte handlungsorientierte Unterrichtsform „Simulation Globale“ vor (Ilse 2011, 119–126). Es wäre hinzuzufügen: Neben einem Fachsprachenunterricht sollte wohl auch einem Fachkommunikationsunterricht, d. h. angewandten Kommunikationskursen, eine bestimmende Rolle zukommen.

Der ungarische Germanist Bassola (2005, 312–313) arbeitet heraus, dass die terminologische Varianz in der deutschen Fachsprache von Recht und Verwaltung aufgrund deren Landesspezifika besondere Probleme mit sich bringt. Er exemplifiziert dies am Beispiel von Termini wie *Erbschein* (Deutschland) – *Einantwortungsurkunde* (Österreich) – *hagyatékátadó végzés* (Ungarn) oder *Hinterlegung* (Deutschland) – *Erlag* (Österreich) – *(bírósági) letét* (Ungarn). Dabei kann es sich um unterschiedliche Bezeichnungen bei gleichen Inhalten in allen drei Sprachvarietäten handeln, wie bei *Hinterlegung*, oder um unterschiedliche Bezeichnungen mit unterschiedlichen Inhalten, wie bei *Erbschein*. Natürlich stimmt die inhaltliche Füllung der ungarischen Versionen meist mit der in Österreich üblichen überein, da die Verwaltung und ihre Fachsprache in Ungarn nach 1686 in Anlehnung an österreichische Vorbildstrukturen etabliert wurden (vgl. Mollay 1982, 120).

Hinsichtlich der kommunikativen Realitäten stellt Reimann (2020, 1) fest, dass in der deutsch-ungarischen Unternehmenskommunikation heutzutage eine Ausrichtung auf Globalisierung (interkulturelle Perspektive) dominiert, Stichwort: Internationale

Wirtschaftskommunikation. Da Unternehmenskommunikation stets in einer engen Verknüpfung mit wirtschaftlichen, medialen und gesellschaftlichen Entwicklungen steht, kommt hinzu, dass zunehmend neue Textsorten, neue Medien und/oder neue Kontexte für bestimmte Textmuster entstehen. Schach (2015) gibt einen systematischen Überblick über neue Text- und Mischtextsorten z. B. in Werbung, Marketing und PR und beleuchtet neue Entwicklungen sowie Trends wie Content Marketing und Storytelling. Das alles stellt nicht-muttersprachliche Lernende und spätere Akteure vor große Herausforderungen.

Ein anderes relevantes fachbezogenes Verwendungsterrain stellt das Potenzial als Wissenschaftssprache dar. Gezielt widmet sich ein Beitrag von Masát (2017) dem Deutschen als Wissenschaftssprache in der ostmitteleuropäischen Region mit Schwerpunkt Ungarn. An dieser Stelle sei lediglich ein Illustrationsbeispiel genannt: Die prominenteste linguistische Fachzeitschrift Ungarns, die *Acta Linguistica Hungarica*, durchlief in den vergangenen drei Jahrzehnten einen eklatanten Sprachgebrauchswandel. Während Deutsch bis in die 1990er Jahre hinein als eine der führenden Publikationssprachen fungierte, setzte sich Englisch auch hier als dominante oder in jüngster Zeit sogar als alleinige *Lingua scientiae* durch; der letzte deutschsprachige Aufsatz erschien im Jahrgang 56 aus dem Jahr 2009.

## 6 Sonderfall Deutsch als Minderheitensprache

Nicht zu trennen ist Deutsch als Fremdsprache in Ungarn vom Realitätsbereich ‚Deutsch als Minderheitensprache‘ (DaM), der in den Fachdiskursen statusmäßig mal als Muttersprache mal als Zweitsprache apostrophiert wird, man denke z. B. an die asymmetrischen sprachdidaktischen Konstellationen in Abschnitt 2 oben. DaM stellt ein hochbrisantes Problembündel dar, da es in ein politisches Bedingungsgeflecht äußerst empfindlicher Umstände eingebunden ist. Dies betraf beispielsweise das negative Gesamtbild bis zur Wende um 1990 hinsichtlich der sprach- und bildungspolitischen Situation. Die Ursachen dafür lagen in den bekannten Massen-Zwangswanderungen (z. B. der Vertreibung), in den massiven Nachwirkungen der Kriegsreminiszenzen, in den für den Spracherhalt weithin ungünstigen gesellschaftlichen Strukturen, in technologisch-ökonomischen Veränderungen, in der bewussten Vorenthaltung von Sprachenrechten, in der direkt oder indirekt erzwungenen ethnisch-kulturell-sprachlichen Assimilation usw. Eine deutliche Aufwärtsentwicklung konnte erst seit den politisch-gesellschaftlichen Umwälzungen um 1990, die mit Terraingewinn sowie engeren Kontakten zu den deutschsprachigen Staaten einhergingen, verbucht werden.

Diese von Turbulenzen geprägten Tendenzen lassen sich auch an den Volkszählungsergebnissen ablesen. Während sich 1941 im heutigen Territorium von Ungarn 303.000 Personen zur deutschen „Nationalität“ (im Sinne einer ethnisch-kulturellen Identität) und 477.000 Personen zu Deutsch als Muttersprache bekannt haben, gingen diese Zahlen im Jahr 1949 – infolge von Kriegswirren und Nachkriegsrepressalien –

plötzlich auf 2600 bzw. 22.000 zurück. Im Zuge der relativen Konsolidierung der 1960er und 1970er Jahre stieg die Zahl dann leicht an. Der große Sprung erfolgte beim Zensus 1990. Bei der letzten Volkszählung 2011 (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal 2014) betrug die Zahl der Ungarndeutschen im Hinblick auf das Bekenntnis zur „Nationalität“ Deutsch bereits 131.951 und in Bezug auf die Muttersprache Deutsch 33.792. Hinzu kam nun eine neue, erweiterte Methodik, indem auch zwei weitere Fragen aufgenommen wurden: Daraufhin gaben 95.661 Personen den Gebrauch der deutschen Sprache im Familien- und Freundeskreis an und 185.696 Personen erklärten eine Verbundenheit mit den kulturellen Werten und Traditionen ihrer „Nationalität“.

Die gegenwärtige gesellschaftliche Lage der Minderheiten ist an der Zahl der sog. Minderheiten-Selbstverwaltungen auch erkennbar. Das (inzwischen mehrfach modifizierte) Gesetz LXXVII aus dem Jahr 1993 über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten sah dieses Organ als Vertretung der Belange von Minderheiten auf lokaler wie auch auf gesamtstaatlicher Ebene vor. Ihre Wahl fand zuerst 1994 statt und derzeit, im Jahr 2022, existieren in 373 Ortschaften 395 deutsche Minderheiten-Selbstverwaltungen (Quelle: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen b). Im Schuljahr 2020/2021 betrug die Anzahl der DaM-Lernenden an Grundschulen 49.306, an Fachgymnasien 272 und an Gymnasien 2596 (Quelle: Központi Statisztikai Hivatal d; Központi Statisztikai Hivatal e).

Der – zumindest bis 2002 – rapide Anstieg der DaM-Schülerzahlen (wie auch der einschlägigen Bildungseinrichtungen u.dgl.) klingt aus der Sicht der deutschen Sprache zwar günstig, er soll jedoch andererseits über das Problem des in den letzten Jahrzehnten erfolgten sprachlich-kommunikativen Strukturwechsels nicht hinwegtäuschen: Infolge eines fortgeschrittenen Sprachumstellungsprozesses („language shift“: ungarndeutscher Dialekt → ungarische Standardsprache) ist heute bei den Ungarndeutschen das Ungarische (nicht nur als Öffentlichkeitssprache, sondern zunehmend auch in der Privatsphäre) zur funktionalen Erstsprache geworden (vgl. Földes 2005a: 47–52). Dementsprechend gibt es heute sehr wenige Schüler, die über eine „muttersprachliche Basis“ im Deutschen verfügen (zu inhaltlichen Fragen des Minderheiten-Deutschunterrichts siehe Földes 2003: 977–979). Gleichwohl spielen deutsche Minderheiten oft wegen ihrer auch beruflich relevanten Kontakte zum deutschen Sprachraum gerade auf dem Gebiet der Fachsprachen und der Fachkommunikation eine wesentliche Rolle.

## 7 Bilanz

Insgesamt zeigt sich im kompetitiven sprachpolitischen Aktionsfeld der beiden Leit-Fremdsprachen in Ungarn ein kontinuierlicher Aufstieg der Universalsprache Englisch sowohl hinsichtlich der Lernerzahlen als auch in Bezug auf Kenntnis und Ansehen. Die Verwendungsfunktionen der beiden Sprachen differieren jedoch merklich; wie Bialek/Gester/Kontriková/Kegyés (2017: 437) formulieren: „Das Englische wurde im

Kreis der befragten Firmen zwar stärker gebraucht, das Deutsche demgegenüber wurde in der fachsprachlichen Kommunikation bevorzugt“. Während also Deutsch seinen herkömmlichen sprachpolitischen Rang (auch als Kultur tragende Sprache) über weite Strecken einbüßt, ist aber sein Status als zweite Fremdsprache in der Schulkultur wie auch in der Welt von Gesellschaft und Politik (besonders im beruflichen Sektor, vor allem bezogen auf das Sprachenprofil Wirtschaftsdeutsch, aber zunehmend auch im medizinischen und im pflegerischen Bereich) unangefochten – im Vergleich zu ihm nehmen alle weiteren Sprachen lediglich eine rudimentäre Position ein.

## 8 Literatur

- Bassola, Péter (2005): Vielfalt der deutschen Sprache aus ungarischer Sicht – didaktisch und methodologisch. In: Ludwig M. Eichinger/Werner Kallmeyer (Hg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin, New York, 306–323 (Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 2004).
- Bialek, Magdalena/Silke Gester/Iveta Kontriková/Erika Kegyes (2017): Die deutsche Sprache als Arbeits- und Kommunikationssprache in der Wirtschaft der V4-Länder. In: Hannes Philipp/Andrea Ströbel (Hg.): Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Budapest, 1.–3. Oktober 2015. Regensburg, 435–457 (Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, FzDiMOS 5).
- Bodnár, Zsolt (2018): A magyarok 57,6 százaléka egyetlen idegen nyelven sem beszél. In: Qubit. <https://qubit.hu/2018/09/27/friss-adatok-a-magyarok-576-szazaleka-egyetlen-idegen-nyelven-sem-besz-el> (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Dannerer, Monika (1992): Wirtschaftsdeutsch in Ungarn. Eine empirische Studie über Bedarf und Probleme. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 19.3, 335–349.
- Das ungarische Statistische Zentralamt (o. D.): [https://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak\\_teruleti\\_00](https://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak_teruleti_00) (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Eurobarometer (2018): <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2186> (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Eurostat. Statistics Explained a (o. D.): [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Foreign\\_language\\_skills\\_statistics](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Foreign_language_skills_statistics) (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Eurostat. Statistics Explained b (o. D.): [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=File:Distribution\\_of\\_people\\_aged\\_25\\_%E2%80%93%9364\\_by\\_knowledge\\_of\\_foreign\\_languages,\\_2007,\\_2011\\_and\\_2016\\_\(%25\).png](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=File:Distribution_of_people_aged_25_%E2%80%93%9364_by_knowledge_of_foreign_languages,_2007,_2011_and_2016_(%25).png) (letzter Zugriff 09. 06. 2022).
- Földes, Csaba (2003): Deutschunterricht und Deutschdidaktik in Ostmitteleuropa. In: Ursula Bredel/Hartmut Günther/Peter Klotz/Jakob Ossner/Gesa Siebert-Ott (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 2. Teilband. Paderborn, München, Wien, Zürich, 969–981 (UTB 8236).
- Földes, Csaba (2004): Deutsch als Europasprache aus ungarischer Sicht. In: W. Christian Lohse/Rainer Arnold/Albrecht Greule (Hg.): Die deutsche Sprache in der Europäischen Union. Rolle und Chancen aus rechts- und sprachwissenschaftlicher Sicht. Vorträge und Diskussionsbeiträge des interdisziplinären Symposiums am 18./19. 09. 2003 an der Universität Regensburg. Baden-Baden, 109–128.
- Földes, Csaba (2005a): Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Tübingen.
- Földes, Csaba (2005b): Wissenschaftssprache und Wissenschaftskommunikation im Spannungsfeld zwischen Deutsch, Nationalsprache und Englisch. In: Eva Neuland/Konrad Ehlich/Werner Roggausch (Hg.): Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge. München, 258–272.

- Földes, Csaba (2015): Fremd-, Zweit- und Minderheitensprachen in Ungarn – als Problem- und Handlungsfeld für die Sprachenpolitik. In: József Tóth (Hg.): Die Sprache und ihre Wissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Akten des 45. Linguistischen Kolloquiums in Veszprém 2010. Frankfurt a. M., 13–30 (Linguistik international 34).
- Grunda, Marcell/Andrea Horváth/Kitti Krenák/Zoltán Mikoly (2018): Germanistik und Wirtschaft: Innovationen in Forschung und Lehre. In: Werkstatt. Internet-Zeitschrift für germanistische und vergleichende Kultur- und Literaturwissenschaft 13, 59–66.
- Herrschaft, Hans (1940): Das Banat. Ein deutsches Siedlungsgebiet im Donauraum. Geschichte, Wirtschaft und Kultur einer deutschen Volksgruppe. Berlin.
- Ilse, Viktoria (2011): Wirtschaftsdeutsch in Ungarn – Position, Bedarf und Perspektiven. Die Vermittlung von Wirtschaftsdeutsch im DaF-Unterricht in Ungarn. München.
- Komáromy, András (2010): Wirtschaftsdeutsch in Ungarn. In: Frank Kostrzewa/Roberta V. Rada [unter Mitarbeit von Elisabeth Knipf-Komlósi] (Hg.): Deutsch als Fremd- und Minderheitensprache in Ungarn: Historische Entwicklung, aktuelle Tendenzen und Zukunftsperspektiven. Baltmannsweiler, 180–196.
- Korencsy, Ottó (2018): Berufliche Perspektiven der Germanistikstudierenden in Ungarn. In: Elisabeth Knipf-Komlósi/Roberta V. Rada (Hg.): Sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens – am Beispiel des Deutschen. Budapest, 127–136 (Budapester Beiträge zur Germanistik 78).
- Kostrzewa, Frank/Roberta V. Rada [unter Mitarbeit von Elisabeth Knipf-Komlósi] (Hg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Minderheitensprache in Ungarn: Historische Entwicklung, aktuelle Tendenzen und Zukunftsperspektiven. Baltmannsweiler.
- Központi Statisztikai Hivatal a (o. D.): [https://www.ksh.hu/stadat\\_files/okt/hu/okt0009.html](https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0009.html) (letzter Zugriff 09. 06. 2022).
- Központi Statisztikai Hivatal b (o. D.): [https://www.ksh.hu/stadat\\_files/okt/hu/okt0016.html](https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0016.html) (letzter Zugriff 09. 06. 2022).
- Központi Statisztikai Hivatal c (o. D.): [https://www.ksh.hu/stadat\\_files/okt/hu/okt0023.html](https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0023.html) (letzter Zugriff 09. 06. 2022).
- Központi Statisztikai Hivatal d (o. D.): [https://www.ksh.hu/stadat\\_files/okt/hu/okt0010.html](https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0010.html) (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Központi Statisztikai Hivatal e (o. D.): [https://www.ksh.hu/stadat\\_files/okt/hu/okt0017.html](https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0017.html) (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Központi Statisztikai Hivatal (2014): 2011. évi népszámlálás 9. Nemzetiségi adatok. Összeállította Csordás Gábor. Budapest.
- Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen a (o. D.): <https://fuen.org/de/members/Self-Government-of-Germans-in-Hungary> (letzter Zugriff 23.12.2023).
- Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen b (o. D.): <https://ldu.hu/helyi-nemzetisegi-onkormanyzatok?lang=hu> (letzter Zugriff 14. 06. 2022).
- Masát, András (2017): Deutsch als Wissenschaftssprache und unsere Region. In: Hannes Philipp/Andrea Ströbel (Hg.): Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Budapest, 1.–3. Oktober 2015. Regensburg, 478–485 (Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, FzDiMOS 5).
- Mollay, Károly (1982): Német-magyar nyelvi érintkezések a XVI. század végéig. Deutsch-ungarische sprachliche Beziehungen bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert. Budapest (Nyelvészeti tanulmányok; 23).
- Nyomárkay, István (2007): Nyelvújítások Közép-Európában a 19. században. Kísérlet az anyanyelvi terminológiák kialakítására a közép-európai nyelvekben. In: Magyar Nyelvőr 131.2, 185–195.
- Oktatási Hivatal a (o. D.): [https://dari.oktatas.hu/fir\\_stat\\_pub](https://dari.oktatas.hu/fir_stat_pub) (letzter Zugriff 14. 06. 2022).
- Oktatási Hivatal b. Nyelvvizsgáztatási Akkreditációs Osztály (o. D.): <https://nyak.oh.gov.hu/doc/statisztika.asp> (letzter Zugriff 23. 12. 2023).

- Reimann, Sandra (2020): Unternehmenskommunikation heute und interkulturell: Angewandte Linguistik am Beispiel Deutsche Sprache in Unternehmen in Ungarn. Entwurf eines Projektseminars. In: *Filologi (Budapest)* 1.1, 1–17.
- Schach, Annika (2015): Advertorial, Blogbeitrag, Content-Strategie & Co. Neue Texte der Unternehmenskommunikation. Wiesbaden.
- Szarvas, Katalin (2005): Zwei- und mehrsprachige, in Ungarn zwischen 1945 und 1998 erschienene Fachwörterbücher der Technik mit Deutsch und Ungarisch. Eine metalexikographische Analyse. Siegen. <https://d-nb.info/980716144/34> (letzter Zugriff 23. 12. 2023).
- Szép, Beáta (2013): Die Beziehungen zwischen Fachsprache und Gemeinsprache – Die Auswirkungen der deutschen Fachsprache auf den Bedeutungswandel in dem ungarischen juristischen Fachwortschatz. In: *Germanistische Studien (Eger)* 9, 87–94.
- Szép, Beáta (2021): Deutsch als Ausgangssprache für die Erneuerungsbewegung der wirtschaftlich-juristischen Fachsprache in Ungarn. In: *Studia Germanistica (Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis)* 28, 89–96.